

1. Einleitung

Seit dem Jahr 2002 wird im Gesäuse unter dem Titel „Speleo Alpin Gesäuse“ in Kooperation mit dem Nationalpark Gesäuse eine konsequente Höhlen- und Karstforschung betrieben. Initiiert wurde das Projekt von Eckart Herrmann und Reinhard Fischer, Mitgliedern des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, die beide das Gesäuse schon von Jugend an vor allem als Klettergebiet kannten und schätzten. Mittelpunkt des Projektes *Speleo Alpin Gesäuse* ist die einmal jährlich im September abgehaltene Forschungswoche, in der bisher überwiegend die Heßhütte – zwischen Hochtör und Zinödl gelegen – als Standquartier genutzt wurde. Neben diesen Forschungswochen führten wir auch auf einzelne Tage oder Wochenenden beschränkte Vor- bzw. Nachexkursionen durch. In all den Jahren wurden die Initiatoren durch eine Vielzahl wechselnder Forscherkollegen und –kolleginnen unterstützt und zahlreiche Wissenschaftler unterschiedlicher Fachgebiete in die Forschung einbezogen.

Der Fokus lag anfangs insbesondere auf dem Hochtörzug, Teilgruppe 1712 im Österreichischen Höhlenverzeichnis (ÖHVZ). Später rückte auch die benachbarte Teilgruppe 1713, Zinödl verstärkt ins Forschungsinteresse. Um die spannenden Fragen der Höhlenentstehung, der Karsthydrologie und Geomorphologie des Gesäuses besser zu verstehen, wurden schließlich zunehmend auch die östlich (1714, Lugauer) und westlich (1711, Admonter Reichenstein) gelegenen Teilgruppen sowie der Buchstein (1643) und Tamischbachturm (1644) nördlich der Enns einbezogen. Im Jahr 2013 erschien mit dem Buch „Höhlen im Hochtör, ihre Erforschung und ihr Beitrag zur Kenntnis der Nördlichen Kalkalpen“ (HERRMANN & FISCHER 2013) eine umfassende Präsentation der Forschungsergebnisse bis einschließlich der Forschungssaison 2012. Darin werden insbesondere die 252 damals bekannten Höhlen der Teilgruppe 1712, Hochtör behandelt sowie die Neuforschungen in der Teilgruppe 1713, Zinödl. Die umliegenden Gebiete werden darin in die Betrachtung eines größeren Zusammenhangs mit ihren vergleichsweise wenigen erforschten Höhlen punktuell einbezogen.

Das höhlenkundliche Interesse am Gesäuse nahm 2013 aber nicht ab: die Forschungen gingen angeregt durch die publizierten Ergebnisse unvermindert weiter. Entsprechend dem Wunsch, die Höhlenentstehung und Karstlandschaftsformung im Gesäuse weiter zu entschlüsseln, wurde nun mit Leidenschaft nicht nur am Hochtör geforscht, sondern insbesondere auch in der mit Abstand längsten und tiefsten Höhle des Gebiets, der Stadelalm-Eiskluft (1713/22). Auch im Hartelsgraben und zuletzt am eindrucksvollen Karstplateau des Gr. Buchsteins wurden die Forschungen vorangetrieben.

Im gegenständlichen Artikel sollen nun die Ergebnisse dieser zweiten Forschungsperiode von 2013 bis 2020 vorgelegt werden. (In Wirklichkeit ist es natürlich seit 2002 nach wie vor nur eine einzige zusammenhängende Forschungsperiode, geteilt nur im Sinne der ersten Monographie 2013). Nach fast zwanzig Jahren könnte man auch viel über die Ent-

wicklung der (alpinen) Höhlenforschung an sich schreiben: von der Karbidlampe zur Hochleistungs-LED, vom Maßband zum DistoX, von Analog- zur Digitalfotografie, von Leichtseilen und Dyneema-Schlingen, aber das würde wohl den Rahmen sprengen. So beschränken wir uns hier auf die Darstellung der bearbeiteten Teilgruppen und der aktuellen Forschungsergebnisse in Form von 206 Höhlenbeschreibungen inkl. Plänen und Fotos, bringen neue Einsichten zur Höhlenentstehung und Geomorphologie, würdigen die Leistung aller Beteiligten in einer umfassenden Forschungschronik und schließen mit einem aktualisierten Literaturverzeichnis.

Und auch wenn nunmehr bereits eine große Zahl an Höhlen im Gesäuse entdeckt und dokumentiert wurde, stehen wir in weiten Teilen erst am Beginn der Forschung. So darf auch dieser Artikel nur als Zwischenergebnis einer fortwährenden Forschung gesehen werden, und wir dürfen uns auf weitere spannende Jahre im Gesäuse freuen.

Dank. Auch wenn die Gesäusehöhlenforschung auf den ersten Blick als manisch angehauchte Tätigkeit im engen Kreis der spleenigen Autoren erscheinen mag, haben zum hier dargelegten Forschungsergebnis doch wieder zahlreiche Forscherinnen und Forscher aus etlichen Vereinen und Herkunftsländern beigetragen, wie in Kapitel 6 im Detail ablesbar ist. Aufgrund konkreter Plan- und Textbeiträge seien an dieser Stelle Peter Kalsner, György Kovács (Verein TBE), Pauline Oberender und Barbara „Wetti“ Wielander hervorgehoben. Wie schon seit Jahren hat der Nationalpark Gesäuse unsere Aktivitäten weiterhin ermöglicht und unterstützt. Unsere Ansprechpartner Daniel Kreiner, Tamara Höbinger (†) und Alexander Maringer brachten unserer Forschung immer großes Interesse entgegen, Tamara hat uns sogar tageweise auf Touren helfend begleitet. Sepp Hasitschka war immer wieder unser Ratgeber in historischen und namenskundlichen Fragen, und Niko Polner war sich nicht zu schade, uns als Seilspender und Träger in entlegene Winkel zu folgen.

Alles andere als selbstverständlich war auch das anhaltende Entgegenkommen der Heßhütten-Wirtsleute Manuela und Reinhard Reichenfelder. Wo sonst schließen einen Hüttenwirte ins Herz, obwohl man den halben Trockenraum mit lehmigen Höhlensachen in Beschlag nimmt und zu unterschiedlichsten Tag- und Nachtzeiten aufkreuzt? Dass für uns dann stets nochmals die Küche angeworfen wurde, erlebten wir als einzigartig. Wir freuen uns, dass wir bei den beiden heute im Nationalparkpavillon in Gstatterboden zukehren können! Auch die Nachfolger auf der Heßhütte und Helmut Tschitschko vom Buchsteinhaus (2020 unter erschwerten Seuchenbedingungen) boten für uns alles auf.

Schließlich gilt unser Dank dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ, auf dessen Arsenal wir zugreifen konnten, wenn uns das Forschungsmaterial ausging, sowie dem Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, der diese Publikation in seiner Schriftenreihe ermöglichte.

